

B KULTURWISSENSCHAFTEN

BA PHILOSOPHIE

Personale Informationsmittel

Franz ROSENZWEIG

Briefe 1914 - 1917

EDITION

- 14-2** *Feldpostbriefe* : die Korrespondenz mit den Eltern (1914 - 1917) / Franz Rosenzweig. Hrsg. und mit einer Einleitung versehen von Wolfgang D. Herzfeld. - Orig.-Ausg. - Freiburg i.Br. [u.a.] : Alber, 2013. - 637 S. : Ill. ; 23 cm. - (Rosenzweigiana ; 7). - Zugl. Teildr. von: Oldenburg, Univ., Diss., 2012 u.d.T.: Herzfeld, Wolfgang D.: Franz Rosenzweig und der Erste Weltkrieg unter besonderer Berücksichtigung seiner Mitteleuropa-Konzeption auf dem Hintergrund der vorherrschenden kulturellen und politischen Strömungen. - ISBN 978-3-495-48553-8 : EUR 98.00
[#3540]

Die Feldpostbriefe des bedeutenden jüdischen Religionsphilosophen Franz Rosenzweig (1886 - 1929), der auch ein Hegel-Experte war,¹ umfassen die Jahre 1914 - 1917.² Wie alle Briefe dieser Art³ bieten auch die Briefe Rosenzweigs nicht nur vordergründig Interessantes, sondern sind der Natur der Sache nach auch manchmal von einer gewissen Monotonie, da es um Fragen der Versorgung mit Nahrungsmitteln oder Seidenunterwäsche, der Zustellung von Post, dem Übersenden von Papier, Beuteln zur Aufbewahrung von Gegenständen, Umschlägen zur Rücksendung von Büchern etc. geht. Man erhält aus den Briefen Rosenzweigs, in denen es so gut wie immer auch um diese Fragen geht, einen sehr guten Eindruck von der zweifellos großen Leistung einer Post-Logistik unter Kriegsbedingungen, wo mehr oder weniger täglich Sendungen zwischen Front und Heimat hin- und her-

¹ *Hegel und der Staat* / Franz Rosenzweig. Hrsg. von Frank Lachmann. Mit einem Nachwort von Axel Honneth. - 1. Aufl. - Berlin : Suhrkamp, 2010. - 582 S. ; 18 cm. - (Suhrkamp-Taschenbuch Wissenschaft ; 1941). - ISBN 978-3-518-29541-0 : EUR 18.00 [#1395]. - Rez.: *IFB 11-3* <http://ifb.bsz-bw.de/bsz307473341rez-1.pdf>

² Inhaltsverzeichnis: <http://d-nb.info/1022971018/04>

³ Vgl. etwa zuletzt *Feldpostbriefe an die Familie 1915 - 1918* : mit ausgewählten Antwortbriefen der Eltern und Friedrich Georg Jüngers / Ernst Jünger. Hrsg. und mit einem Vorwort von Heimo Schwilk. - Stuttgart : Klett-Cotta, 2014. - 133, [8] S. : Ill. ; 21 cm. - ISBN 978-3-608-93950-7 : EUR 19.95 [#3530]. - Rez.: *IFB 14-1* <http://ifb.bsz-bw.de/bsz401485862rez-1.pdf>

gingen, auch wenn nicht jeden Tag Post bei den Soldaten eintraf. Kleinigkeiten sind dabei oft aufschlußreich, so etwa wenn Rosenzweig darum bittet, die Briefe zu numerieren, damit er überprüfen kann, ob alle angekommen sind. Bedingt durch die Gewichtsbeschränkungen der Postsendungen erbittet Rosenzweig immer wieder auseinander geschnittene Bücher, die er dann als Teile liest und wieder zurückschickt, um sie dann wohl nach dem Kriege wieder ordentlich binden zu lassen. Dies alles wiederholt sich vielfach.

Andererseits ist aber gerade dies für den Historiker aufschlußreich, auch wenn er allgemein den unter Zensurbedingungen geschriebenen Feldpostbriefen mit einer gewissen Skepsis begegnen muß (es durfte beispielsweise keine genaue Ortsangabe enthalten sein, wo sich der Soldat zur Zeit aufhielt). Der politikgeschichtliche Kontext der Briefe wird ausführlich in der Monographie des Herausgebers Wolfgang D. Herzfeld dargestellt, die parallel zu dieser Briefedition erschienen ist. Sie ist am besten immer in Reichweite zu halten, um sie im Bedarfsfall zu konsultieren. Beide Bände sollten daher auch zusammen angeschafft werden.⁴

Es wird aus Rosenzweigs Briefen deutlich, wie wenig er sich als Deutscher empfand und wie widerwärtig ihm die ganze Menschenschlächtere überhaupt war; er schreibt auch ausdrücklich bereits im September 1914 von seinem „vollkommenen Mangel an deutschem oder sonstigem Patriotismus“, was er aber nicht öffentlich verkündet, weil ihm dies „bei den gegenwärtigen erregten Zeitläuften übel bekommen würde“ (S. 44 - 45).

Die Briefe bieten viel Material zu den Lektüren Rosenzweigs, die sehr umfangreich waren. Auf der Grundlage der Briefe wurde eine Liste erstellt, die als Verzeichnis S. 569 - 587 der an der mazedonischen Front gelesenen Bücher abgedruckt ist. Derlei Listen sind immer von großem Interesse, so daß man dem Herausgeber dafür sehr dankbar sein muß.⁵ Wir können hier nachvollziehen, wofür sich Rosenzweig alles interessierte. Er wollte theologische Schriften von Augustinus bis Albert Schweitzer lesen, ebenso wie schon kurz nach Erscheinen Franz Kafkas Buch *Die Verwandlung*, das ihm so gut gefiel („famos“; S. 117), daß er gleich noch um das Buch *Der Heizer* bat, später dann auch noch um *Das Urteil*. Auch von Max Brod wollte er mehr lesen, doch fiel sein Urteil über diesen Autor kritischer aus, weil er ihn nicht für einen guten Dichter hielt.

Stärker mit seinem Einsatzort auf dem Balkan hat das geschichtliche und sprachliche Interesse zu tun, so daß er nach bulgarischen und türkischen

⁴ **Rosenzweig, "Mitteleuropa" und der Erste Weltkrieg** : Rosenzweigs politische Ideen im zeitgeschichtlichen Kontext / Wolfgang D. Herzfeld. - Orig.-Ausg. - Freiburg i.Br. [u.a.] : Alber, 2013. - 517 S. : Ill. ; 22 cm. - (Rosenzweigiana ; 8). - Zugl. Teildr. von: Oldenburg, Univ., Diss. 2012 u.d.T.: Herzfeld, Wolfgang D.: Franz Rosenzweig und der Erste Weltkrieg unter besonderer Berücksichtigung seiner Mitteleuropa-Konzeption auf dem Hintergrund der vorherrschenden kulturellen und politischen Strömungen. - ISBN 978-3-495-48554-5 : EUR 59.00 [#3541]. - Rez.: **IFB 14-2** <http://ifb.bsz-bw.de/bsz381633462rez-1.pdf>

⁵ Der Titel von Bebel's Buch ist nicht korrekt wiedergegeben; er lautet *Die Frau und der Sozialismus*.

Sprachführern fragt und z.B. Rankes Buch über serbische und türkische Geschichte im 19. Jahrhundert bestellt (S. 119).

Interessant ist auch Rosenzweigs wiederholter Bezug auf Lektüren von Texten Ricarda Huchs, mit deren Büchern er sich offenbar intensiv befaßte, wobei vor allem das Luther-Buch wichtig gewesen zu sein scheint. Denn die Beschäftigung mit Luther war gerade für Rosenzweig von großem Interesse, der sich bekanntlich vor dem geplanten Übertritt zum Christentum mit dem Judentum zu beschäftigen begann und dann bewußt Jude blieb. War er gegenüber Huchs Buch erst sehr skeptisch, änderte sich dies später bei genauerer Lektüre. Überhaupt läßt sich im Rahmen einer Rezension kein angemessenes Bild der vielen Themen und Texte zeichnen, mit denen Rosenzweig sich beschäftigte, denn zu den Büchern kamen auch noch viele Zeitschriften und Zeitungsauszüge.

In den Briefen verschränken sich auf engem Raum Bemerkungen zu den Schreib- und Publikationsprojekten Rosenzweigs, zu familiären Angelegenheiten, zu der militärischen und politischen Situation, zu seinen Lektüren und zu seinen Freunden, z.B. Eugen Rosenstock (in dessen Frau Margrit sich Rosenzweig später verlieben sollte und mit der er einen ausführlichen Briefwechsel unterhielt, die sog. Gritli-Briefe). Aus der Fülle dessen, was in Rosenzweigs Briefen angesprochen wird, soll hier nur noch ein Punkt erwähnt werden, nämlich die während des Krieges 1917 erfolgende Publikation einer Edition Rosenzweigs von der heute berühmten Schrift, der er den Titel **Das älteste Systemprogramm des deutschen Idealismus** gab, eine Schrift, deren Autorschaft Anlaß zu Kontroversen bot (Schelling?, Hegel?).

Zur Edition ist zu sagen, daß sie auf einem 444 Seiten umfassenden Typoskript beruht, das sich im New Yorker Leo Baeck Institute befindet. Die Originalbriefe existieren nämlich nicht mehr. Im Anhang befindet sich ein Verzeichnis der Briefe; sinnvoll wäre es vielleicht gewesen, die Briefe in der Edition durchzunummerieren. Jedenfalls ist in früheren Publikationen „lediglich ein Drittel der Briefe an die Eltern veröffentlicht“ worden (S. 27). Diese bereits früher veröffentlichten Briefe bzw. Passagen daraus werden hier kursiv wiedergegeben, was durchaus sinnvoll ist, da man so unmittelbar sieht, welches Material wirklich neu ist. Erklärungen zu den Briefen werden unmittelbar als Fußnoten geboten, was das oft lästige Blättern in ähnlichen Editionen überflüssig macht. Das Register ist ebenfalls mit Informationen angereichert, da es neben den Lebensdaten auch eine Kurzcharakterisierung der jeweiligen Person enthält. Es ist aber nicht ganz vollständig. So fehlt Fritz Mauthner, ebenso (wohl: Eduard) Engel.

Für Rosenzweig-Experten und -Interessierte ist der Band ohnehin Pflichtlektüre; der Band enthält aber auch viel Material für jene, die sich für die Alltagsgeschichte des Ersten Weltkriegs interessieren. Man wird den Band zweifellos als wichtiges Informationsmittel nutzen, das für die intellektuellen Kontexte eines Denkers wie Franz Rosenzweig unverzichtbare Hinweise und Dokumentationen enthält.

Till Kinzel

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://ifb.bsz-bw.de/>

<http://ifb.bsz-bw.de/bsz381634388rez-1.pdf>